Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

313 (15.11.1920) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. Auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, am Postschalter abgeholt monatlich 5.30 Mk., vierteljährl. 15.90 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 M. vierteljährl. 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: Die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 Mk. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Joho und Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Amt Uhland 2902.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 313. — Montag, den 15. November 1920 — Erstes Blatt

Der Völkerbund in Genf.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Heute wird die liebliche Schweizerstadt Genf in ein rauschendes Gewand von Flaggen gekleidet sein, um den Zusammentritt des Völkerbundes zu feiern. Der Genfer Staatsrat hat alles getan, um der Liga der Nationen das Leben auf dem Boden des jüngsten Völkerbundes als „Palast der Nationen" angenehm zu gestalten. Der Kauf hat 5½ Millionen Franken gekostet. Die berühmte „Salle de la Reformation" ist mit Eifer und Geschick aus einem Konzertraum in den Kongreßsaal umgewandelt worden, und für den telegraphischen Dienst des Völkerbundrats hat die Schweizer Telegraphenbehörde einen Funkendienst mit drei Empfangsstationen eingerichtet. Mittels dieser Rahmen sollen die Presseberichte abgenommen werden, welche die verschiedenen großen Staaten täglich aussenden, z. B. Nauen, Paris-Eifelturm, Lyon, Poldhu, Carnavon, Prag und Moskau. Ein Ansturm diplomatisch gefärbter Bulletins wird auf die friedliche Ecke des Lac Leman niederregnen, und zur Antwort steht dem Sekretariat des Völkerbundes und der internationalen Presse nur der schwache Draht der Schweizer Postbehörde zur Verfügung. Denn es fehlt die Radio-Sendestation. Die 200 versammelten fremden Journalisten werden sich bei so mangelhafter Bewegungsfreiheit wohl häufig in die Haare geraten. Um eine Instanz zur Schlichtung von Standeskonflikten zu schaffen, wurde ein „Cercle de la Presse" gegründet, der aber die merkwürdige Eigenart, um nicht zu sagen den Eigensinn hat, nur Angehörige solcher Staaten, die schon Mitglied des Völkerbundes sind, aufzunehmen. Die „Sieger" wollen also mit den hinzugewonnenen Neutralen unter sich sein. Dem deutschen Journalisten tut das weiter nicht weh. Er hat sich schon von Spaa her ein dickes Fell übergezogen. Er wartet nur als tertius gaudens darauf, was die Amerikaner sagen werden, die als Nichtvölkerbündler doch auch von der Gemeinschaft des heiligen Pressegrals ausgeschlossen sind.

In der letzten Völkerbundssitzung im Palais St. James in London sprach Balfour bei der Übernahme des Vorsitzes sein tiefstes Bedauern aus, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten fehlten. Er sagte: „Leider sind wir nur acht, die an diesem Tische sitzen, und doch hatten wir gehofft, neun zu sein." Hofft man jetzt in Genf, sich durch die Amerikaner zu vervollständigen? Die Wahl Hardings zum Nachfolger Wilsons läßt jene Blütenträume kaum bald reifen. Überhaupt ist die innere Stimmung unter den Wissenden sehr flau. Der Unmut richtet sich gegen die Franzosen. So sehr sie sich durch die Sprache mit dem Genfer verstehen, so groß ist doch das Mißtrauen der anderen Nationalitäten. Frankreich kommt nach Genf zur Friedenstagung, belastet mit dem Verdacht eines geheimen Militärabkommens mit Belgien. Handelt es sich in diesem Fall um eine Rückversicherung Frankreichs in einem möglichen Konflikt mit Deutschland, so wird man wohl bald genug erfahren, daß ähnliche Rückversicherungen Frankreichs mit anderen Staaten für den Fall von Konflikten mit Italien oder England oder Holland ebenfalls bestehen. Umgekehrt wird man nicht fehlgehen mit der Vermutung, daß die andern Glieder des Völkerbundes ihrerseits für alle möglichen Kombinationsfälle ihre Rückversicherungsverträge schon hinter Schloß und Riegel haben. Und wären sie es noch nicht, so werden solche durch Bekanntwerden der französischen Politik des Mißtrauens schnell genug gefördert. Frankreich traut den Staaten, mit denen es zusammen geblutet, schon jetzt nicht mehr. Es sichert sich durch Geheimabkommen, Völkerbund hin, Völkerbund her. Naive Seelen, die glauben sollten, der Völkerbundsvertrag schließe Geheimabkommen aus, seien auf den Artikel 18 dieses Vertrages verwiesen, der nur verlangt, daß in Zukunft abgeschlossene Verträge beim Völkerbundssekretariat angemeldet und veröffentlicht werden müssen. Artikel 21 sagt dann weiter, daß internationale Übereinkommen, wie die Schiedsgerichtsverträge und die regionalen Verständigungen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens sichern, als nicht unvereinbar mit irgend einer Bestimmung des gegenwärtigen Völkerbundsvertrages angesehen werden. Wohin man blickt — Kautschukbestimmungen, die die Großen der Welt schon nach ihrem Willen zu drehen verstehen werden, derweil die kleinen Trabanten notwendigenfalls eben lächelnd im höheren Interesse überstimmt werden. Deutschland mag sich damit trösten, daß es an den Sprüchen dieses „Weltgerichts" vorläufig nicht aktiv und nicht verantwortlich beteiligt ist. B. v. K.

Die Genfer Tagung.

Die Vorbereitungen.

w. Genf, 14. Nov. Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Völkerbundsversammlung in Genf gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Stadt ist reich beflaggt. Vor dem Hotel des Bergues, in dem die Delegation des Bundesrats und die Mitglieder der schweizerischen Völkerbundsdelegation und eine Reihe ausländischer Delegationen abgestiegen sind, scharte sich während des ganzen Tages eine große schaulustige Volksmenge. Im Laufe des Sonntags traf noch eine Reihe von Abordnungen ein, so daß nun die Vertretungen der 42 im Völkerbund zusammengeschlossenen Nationen ziemlich vollständig in Genf versammelt sind.

Zu Ehren der Eröffnung der Völkerbundsversammlung fand heute vormittag ein feierliches, vom Bischof von Lausanne und Genf Mgre Besson geleiteter katholischer Gottesdienst statt, an dem auch Bundespräsident Motta teilnahm. Ein feierlicher protestantischer Gottesdienst, an dem die übrigen in Genf anwesenden Mitglieder des Bundesrates sowie die schweizerische Völkerbundsdelegation vollzählig teilnahmen, versammelte diese am Sonntag abend in der Kathedrale St. Peter. Eine bewegte Menge versammelte sich nachmittags 4 Uhr in dem großen, mit Blumen geschmückten Empfangsraum des Hotels Des Bergues.

Die nach Hunderten zählenden Vertreter der ausländischen und schweizerischen Presse traten zu einem vom Genfer Staatsrat bereiteten Empfang, an dem auch die Mitglieder des Bundesrats, die schweizerische Völkerbundsdelegation sowie Vertreter der Genfer Behörden und des Völkerbundssekretariats erschienen waren. Staatsrat Gignoux, der von der Genfer Regierung mit den Angelegenheiten des Völkerbundes betraut ist, begrüßte in einer sehr herzlich gehaltenen Ansprache die Vertreter der Presse und erklärte, daß die gesamte Genfer Bevölkerung sich dem herzlichen Willkommgruß anschließe. Genf hat getan, was in seinen Kräften stand, um der Presse die Arbeit zu erleichtern. Die Genfer Bevölkerung hat vor 18 Monaten mit großer Freude Kenntnis genommen von der Wahl Genfs als Sitz des Völkerbundes und die Genfer wären untröstlich, wenn dieser Völkerbund sich nicht entwickelte und der Welt den Frieden sichern würde, den die ganze Menschheit so sehr herbeisehnt. Wenn die Verträge, die unterzeichnet wurden, vielleicht auch nicht jedermann befriedigen können, so enthalten sie doch den Keim für eine bessere Zukunft, und diese bessere Zukunft, der Friede, muß durch den Völkerbund zur Tat werden. Staatsrat Gignoux schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit einem herzlichen Willkommensgruß der Stadt Genf, der Stadt der Schutzsuchenden, der Stadt des Roten Kreuzes, der Stadt, die der Sitz war des ersten Internationalen Schiedsgerichts. Als zweiter Redner begrüßte E. Chapuisat, der Präsident des Cercle de la Presse und Direktor des „Journal de Genève", die Vertreter des Bundes und der Presse und dankte der Genfer Regierung für ihren liebenswürdigen Empfang. Der Empfang dauerte bis nach 6 Uhr.

Die französische und die englische Delegation, mit Ausnahme Balfours, der wegen Erkrankung erst in den nächsten Tagen erwartet wird, sind heute eingetroffen. Die englische Delegation weist mit der japanischen den stärksten Personalbestand auf.

Die Völkerbundsversammlung umfaßt die Delegierten von 42 Staaten, darunter die bekanntesten Minister und Diplomaten der alten und neuen Welt. Aufnahmegesuche folgender Staaten liegen vor: Finland, Esthland, Litauen, Ukraine, Georgien, Armenien, Luxemburg, Lichtenstein, wahrscheinlich Island, San Marino und Albanien. Dazu kommen Bulgarien und Oesterreich. Bulgariens Aufnahme stößt noch auf einige Bedenken, die Oesterreichs scheint gesichert, weil von Frankreich erwünscht.

Viel besprochen wird die Frage der deutschen Stellung zum Völkerbund. Man weist allgemein darauf hin, daß ein deutscher Antrag nicht vorliege, nicht zu erwarten sei, und daß daher auf dieser Tagung die Frage nicht diskutiert werden dürfte. Daneben erhalten sich die Gerüchte von einem Antrage eines neutralen Staates aufrecht. Amerikas Fernbleiben lastet sichtlich auf der festlichen Stimmung, die allerdings durch optimistische Erklärungen südamerikanischer Diplomaten, daß Nordamerika bald eintreten werde, etwas gehoben wird.

Deutschland.

Paris, 14. Nov. Der „Petit Parisien" prüft aus Anlaß des Zusammentritts der Völkerbundversammlung die Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund und kommt zu dem Schluß, daß, wenn Deutschland den von den Alliierten aufgestellten Plan der Bezahlung der deutschen Schuld annehme und in jeder Beziehung seinen guten Willen zeige, seinen Verpflichtungen nachzukommen, Frankreich selbst das größte Interesse daran habe, daß der ehemalige Feind Mitglied des Völkerbundes werde.

Die Vereinigten Staaten.

Genf, 14. Nov. „Journal de Genève" stellt in seinem Begrüßungsartikel an den Völkerbund fest, daß das Fernbleiben Amerikas einen Schatten auf die Veranstaltung werfe. Es liege eine seltsame Ironie darin, daß das Land, das den ersten Anstoß zum Völkerbund gegeben habe, nicht vertreten sei. Das Blatt glaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß die Bedingungen, unter denen die Aufnahme der ehemaligen Zentralstaaten erfolgen könne, diskutiert werden, sobald sie die Garantien geliefert haben, die die Sieger von ihnen verlangen.

Paris, 14. Nov. (Havas.) Der „Petit Parisien" warnt vor der Vorstellung, daß die republikanische Partei nach ihrem Sieg in den Vereinigten Staaten auf die Bündnispolitik zurückgehen und den Völkerbund abweisen werde. Im Gegenteil sei es wahrscheinlich, daß der amerikanische Senat im Einverständnis mit dem Präsidenten in naher Zukunft den französisch-amerikanischen Garantievertrag, den Vertrag von Versailles und das Völkerbundabkommen unterzeichnen werde.

Eupen und Malmedy.

w. Berlin, 14. Nov. Zu einer Erklärung des Sekretariats des Völkerbundes in Genf, die sich auf die Ausführungen des Reichsministers Dr. Simons über Eupen und Malmedy bezieht, bemerkt W. T. B.: Die Erklärung beruht auf unrichtigen Berichten aus der Rede des Ministers. Was sie feststellt, sei vom Minister nicht bestritten worden, aber es handle sich um Formalien. Der Kern der Sache, daß nämlich eine gründliche Prüfung des schwerwiegenden und gerechtfertigten Vorwurfes, wonach das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Eupen und Malmedy zur Farce gemacht wurde, nicht erfolgt sei, wurde in dieser Auslassung bezeichnender Weise nicht einmal bestritten. Indes dürfte, wenn wir richtig unterrichtet sind, in der Frage Eupen und Malmedy das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Sitzung des Völkerbundsrates.

w. Genf, 14. Nov. Der Völkerbundsrat hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, an der teilnahmen Präsident Paul Hymans (Belgien), Da Cunja (Brasilien), Fisher (England), Quinones (Spanien), Léon Bourgeois (Frankreich), Taclamos (Griechenland), Tittoni (Italien) und Ishii (Japan). Bourgeois legte seinen Bericht über die Fortschritte vor, die bei der Konstituierung der in Brüssel beschlossenen wirtschaftlichen und finanziellen Kommission erreicht wurden. Die Kommission wird in eine Finanzabteilung und in eine Wirtschaftsabteilung zergliedert, je zu 12 Mitgliedern. Das Präsidium der Gesamtkommission hat Ador (Genf) übernommen. Die Zusammensetzung der Kommission wird bekannt gegeben, sobald alle Zusagen eingetroffen sind.

Der Vertreter Japans berichtete über die Verfassung der Freien Stadt Danzig, die gemäß Artikel 103 des Vertrages ordnungsgemäß und im Einverständnis mit dem Oberkommissar des Völkerbundes und der ernannten Stadtvertreter verfaßt wurde. Der Vertreter Polens Paderewski und Dr. Sahm, Oberbürgermeister von Danzig, wurden nach der Verlesung des Berichtes eingeladen, ihre Bemerkungen zu machen. Der Rat beschloß, seine Entscheidung über den Verfassungsentwurf bis die daran geknüpften Fragen und Bemerkungen des polnischen Vertreters und des Vertreters der Stadt Danzig geprüft sind, zu vertagen.

Der belgische Vertreter legte seinen Bericht vor über die Grundsätze, die für die Errichtung der ständigen Kommission zur Prüfung der Mandate gemäß Artikel 22 des Völkerbundsvertrages eingesetzt ist. Ein Entscheid darüber wurde ebenfalls auf eine nächste Sitzung verschoben.

Im Laufe der Beratung über die Danziger Frage stellte Polen durch den Mund seines Vertreters, unterstützt durch die Vertreter Frankreichs und Englands, das Ersuchen, daß die Kontrolle und die militärische Verteidigung der Stadt Danzig Polen übertragen werden soll. Wegen dieser Forderung erhob Dr. Sahm lebhaften Einspruch. Aus diesem Grunde wurde die Entscheidung des Völkerbundsrates auf einige Tage verschoben.

Ebenfalls auf eine weitere Sitzung verschoben wurde die Entscheidung über die Grundsätze, die die Kommission aufgestellt hat, die auf Grund des Artikels 22 des Völkerbundsvertrages die Mandatsfrage zu prüfen hat.

Ratifizierung des Vertrags von Trianon.

w. Budapest, 14. Nov. Die Nationalversammlung hat den Friedensvertrag von Trianon ratifiziert.

Die Milchkühe.

w. Paris, 14. Nov. Die Wiedergutmachungskommission hat Deutschland eingeladen, Sachverständige nach Paris zu senden, damit die wichtige Frage der Ablieferung der Milchkühe vor dem 20. November geregelt werden könne.

Die belgische Kohlenförderung.

w. Brüssel, 14. Nov. Nach offizieller Statistik haben die belgischen Kohlengruben im Monat September 1 900 050 Tonnen gefördert. Die Förderung in den Bezirken des Zentrums und von Mons übersteigt die Förderungsziffer vom Jahre 1913. Im ganzen ist die Produktionsziffer die gleiche wie im September 1913.

Das Wehrgesetz.

Der Reichstag wird sich bekanntlich in den nächsten Wochen mit dem Entwurf zum Wehrgesetz zu befassen haben, durch das die gesetzliche Grundlage für das neue Reichsheer geschaffen werden soll. Das Gesetz mußte sich den Bestimmungen des Diktats von Versailles anpassen, das dem deutschen Volke das Recht nimmt, seine Wehrmacht so zu gestalten, wie es seiner völkischen Eigenart entspricht und wie es die innen- und außenpolitische Lage des Reiches erfordert. Dem deutschen Volke soll in Zukunft versagt sein, ein Volksheer der allgemeinen Wehrpflicht aufzustellen. Nur eine kleine Armee und Marine aus Geworbenen ist ihm zugebilligt, die kaum die notdürftigsten polizeilichen Aufgaben im Innern, an den Grenzen und an der Küste erfüllen kann. Bei der geringen Stärke unserer Wehrmacht ist es doppelt wichtig, daß sie fest gefügt, ein jederzeit zuverlässiges Machtmittel in der Hand der Regierung ist. Das Wehrgesetz, durch das das Fundament für unsere Wehrmacht gelegt werden soll, beansprucht daher in weitestem Maße das Interesse des gesamten deutschen Volkes. Bei seiner Bearbeitung wurden die uns bekannten Erfahrungen anderer Armeen, die sich aus Geworbenen ergänzen, verwendet. Rein äußerlich werden in dem Gesetz vier Teile unterschieden: Gliederung und Befehlsverhältnisse, Landsmannschaft, Pflichten und Rechte, Uebergangs- und Schlußbestimmungen.

Der Entwurf des Gesetzes beginnt mit der einschneidendsten Bestimmung aus dem Diktat von Versailles, daß die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft wird und läßt weiterhin in den Bestimmungen über die Einteilung des Heeres und der Marine, über die Ergänzungen und über die Dienstzeit die uns von unseren Feinden auferlegten Fesseln erkennen. Die deutsche Wehrmacht, deren Zahl vom 1. Januar 1921 ab im Reichsheere 100 000, in der Reichsmarine 15 000 Mann beträgt, setzt sich aus freiwillig dienenden Soldaten und nicht im Waffendienst tätigen Beamten zusammen; durch freiwillige Meldung werden sie ergänzt.

Der oberste Befehlshaber über die gesamte Wehrmacht ist der Reichspräsident, unter dem der Reichswehrminister die Befehlsgewalt ausübt. Die Betonung dieser ausübenden Befehlsgewalt durch den Reichswehrminister ist darum in dem Entwurf enthalten, um festzustellen, daß er, auch wenn er nicht dem Soldatenstande angehört, militärischer Vorgesetzter im Sinne der militärischen Gesetze und Verordnungen ist. Die Befehlsführung liegt ausschließlich in der Hand der gesetzmäßigen Vorgesetzten. Das Heer wird gebildet aus 7 Infanterie- und 3 Reiterdivisionen, mit der uns zugestandenen Artillerie und den notwendigen technischen Truppen und Sanitätsformationen. Die Marine, aus den Marineteilen zur See und am Lande bestehend, stellt 6 Linienschiffe, 6 kleine Kreuzer, 12 Zerstörer und 12 Torpedoboote auf. Außerdem gehören zur Wehrmacht noch die Bildungsanstalten, Ergänzungsverbände und sonstigen Einrichtungen.

Als ein völlig neues Organ im Aufbau unseres Heeres sieht der Entwurf einen Heeres- und Marinebeirat vor. Dieser ist eine begutachtende und beratende Körperschaft, die dem Chef der Heeresleitung, bezw. dem Chef der Marineleitung untersteht. Durch sie sollen bei den obersten militärischen Dienststellen Wünsche und Anregungen aus der Truppe unmittelbar vorgebracht werden. Der Heeres- und Marinebeirat hat keinen parlamentarischen Charakter, der gegen die Grundbedingungen jeder militärischen Kommandoführung verstoßen würde, die die Verantwortung mit einer anderen Stelle teilen kann.

Besonders ausführlich behandelt der Teil II die landsmannschaftliche Zusammensetzung des Heeres. Seine Bestimmungen suchen die vorzüglichen soldatischen Eigenschaften aller deutschen Stämme ihrer Eigenart entsprechend nutzbar zu machen. Deshalb sollen in den Ländern geschlossene Truppenteile gebildet werden, die die Landeskinder aufnehmen. Baden, das auf eine stolze militärische Vergangenheit zurückblicken kann, muß hier die Fesseln von Versailles doppelt schmerzlich fühlen. War es doch nicht möglich, seine Truppen an die Stätten zu legen, wo sie mitten im Lande am unmittelbarsten an die Vergangenheit anknüpfend, eine besonders günstige Vorbedingung für ihre Entwicklung gefunden hätten. Zur Wahrung der Interessen „dieser Landsmannschaften", wie sie das Gesetz bezeichnet, sind Landeskommandanten vorgesehen, die gleichzeitig das Bindeglied zwischen den Staaten und dem Reich bilden. Den Landeskommandanten obliegt die Wahrung der landsmannschaftlichen Interessen bei der Besetzung der Führer- und Beamtenstellen, sowie bei der Heeresergänzung durch die Landeskinder. Durch sie wird den Ländern der notwendige Einfluß bei Neuanlagen und Veränderungen der Landesbefestigungen, bei der Bestimmung der Standorte und Truppenübungsplätze, bei der Vorbereitung von Gesetzen und Vorschriften gesichert. Im Teil II wird weiterhin vorgesehen, daß den Ländern zu polizeilichen Zwecken und bei öffentlichen Notständen die Truppen auf Anfordern zur Verfügung stehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Im Teil III des Entwurfes sind die Pflichten und Rechte des Soldaten behandelt. Die durchgreifende Neugestaltung aller auf die persönliche Stellung des Soldaten, seine Gebührnisse und seine Versorgung bezüglichen Bestimmung sind hier ausführlich dargelegt. In der Festsetzung der 12jährigen Dienstzeit für Unteroffiziere und Mannschaften, der 25jährige (vom Tage der Beförderung ab) für Offiziere, fühlt man abermals deutlich den harten Willen unserer Feinde.

Die Vertragsrechte des Reiches und des Einzelnen sind besonders erläutert.

Ein grundlegender Unterschied liegt vor allem darin, daß der Soldatenberuf auch künftig in Deutschland für Mannschaften und Unteroffiziere als Durchgangsberuf, für Offiziere als Lebensberuf zu betrachten ist. Dies findet besonders bei dem Kündigungsrecht des Reiches gegenüber den verschiedenen Kategorien des Soldatenstandes in dem Gesetz seinen Ausdruck.

Die Gefahr, daß die Wehrmacht ein Tummelplatz politischer Parteien wird, ist bei einem Heer, das einen Berufsstand für sich bildet, besonders groß. Deshalb mußten allen Angehörigen der Wehrmacht besondere Verpflichtungen auferlegt werden. So ist jede politische Betätigung innerhalb des Dienstbereiches verboten. Die Zugehörigkeit zu politischen Vereinen und die Teilnahme an politischen Versammlungen ist gleichfalls unzulässig. Zur Zugehörigkeit zu nichtpolitischen Vereinen bedürfen die Wehrmachtsangehörigen der Genehmigung ihrer Vorgesetzten. Gerade dies erscheint wichtig, weil auch nichtpolitische Vereine bei Verfolgung wirtschaftlicher Ziele sich manchmal politischer Machtmittel bedienen werden. Damit aber ist das Heer in seinen Grundfesten erschüttert, wenn außerhalb des Heeres stehende Bünde einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung auch der wirtschaftlichen Verhältnisse von Wehrmachtsangehörigen erhalten wollen, wie dies in der letzten Zeit versucht worden ist. Denn das Gebot des Staates erfordert lediglich die Schaffung einer möglichst leistungsfähigen Truppe. Er kann sie nur haben, wenn sich die Truppe bedingungslos zu dem ersten und einzigen Grundsatze des Gehorsams bekennt.

Der Gesetzentwurf berücksichtigt alte Grundsätze, die unser deutsches Land einst groß gemacht haben, er sichert die volle Autorität des Vorgesetzten und entzieht die Wehrmacht dem Einfluß politischer Parteien. Daneben trägt er der Zeit Rechnung, die von jedem einsichtige und tatkräftige Mitarbeit zum Wohle des Ganzen verlangt. Er will hierzu eine gute Berufs- und Allgemeinbildung schaffen und durch Heeres- und Marinebeirat eine enge Fühlung zwischen Führung und Truppe herstellen. Andererseits aber trifft er scharfe Bestimmungen gegen Bestrebungen, die die Schlagfertigkeit und Zuverlässigkeit der Wehrmacht gefährden oder für unlautere Zwecke mißbrauchen könnten; dem soll vor allem der Paragraph dienen, die jede Politik aus der Armee verbannt. Diese Grundzüge des Gesetzentwurfes und seine weitgehenden Folgen wird man sich vor Augen halten müssen, wenn man sich kritisch mit dem Wehrgesetz beschäftigt.

Deutsches Reich.

Fehrenbach und Dr. Simons.

Im Apollotheater in Düsseldorf sprachen am Sonntag vormittag vor Tausenden von Bürgern Düsseldorfs aller Parteien Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister des Aeußern Dr. Simons. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Köstgen ergriff

Reichskanzler Fehrenbach das Wort und wies darauf hin, daß in seiner süddeutschen Heimat und im Rheinland der gleiche Geist deutscher Treue herrsche. Der Zweck der Reise sei, in erster Linie seitens der Reichsregierung mit dem Rheinland und seiner Bevölkerung Fühlung zu nehmen und aus der Aussprache mit den rheinischen Vertretern Mut für die weitere Betätigung in der Reichsregierung zu gewinnen. Der Kanzler betonte sodann das volle Verständnis für die Bestrebungen der Arbeiter auf ideellem und materiellem Gebiete. Die deutsche Arbeiterschaft habe sich einen hervorragenden Platz im deutschen Wirtschaftsleben gesichert. Es gelte, diesen in ernster Arbeit auszubauen. Ueberleitend auf die Sozialisierungsfrage betonte der Kanzler, er hoffe, daß die gerade jetzt zusammengetretene Kommission diese Frage einer befriedigenden Lösung entgegenführen würde.

Hierzu anschließend nahm Reichsminister des Aeußern Dr. Simons das Wort und wies auf die Härten des Friedensvertrages und seine Folgen hin. Selbst die Hoffnung, daß uns die zugesicherte Goldprämie von 5 Mark für die Tonne und der Vorschuß in Höhe der Differenz zwischen Inlands- und Weltmarktpreis für die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung und insbesondere der Bergarbeiter zur Verfügung stehen sollte, ist zunichte geworden. Von gegnerischer Seite wird behauptet, die Schwierigkeiten in der deutschen Industrie beständen nicht in dem Mangel an Kohlen, sondern in dem Mangel an Aufträgen. In Wirklichkeit sei auch da, wo ein solcher Mangel an Aufträgen vorliege, die Ursache ganz wesentlich in der ungenügenden Kohlenbelieferung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Ausnutzung der Betriebe zu suchen. Der Minister kam auf die bevorstehenden Verhandlungen von Brüssel und Genf zu sprechen. Es scheine nun dazu zu kommen, daß in Brüssel Verhandlungen zwischen den Sachverständigen aller beteiligten Länder stattfinden. Eine Einladung nach Brüssel werde von ihm in nächster Zeit erwartet. Die Reichsregierung sei auf die Verhandlungen vorbereitet, welche die Voraussetzungen klarlegen sollten, auf Grund deren überhaupt ein Verpflichtungsangebot in der Wiedergutmachungsfrage abgegeben werden könne. Die Voraussetzungen seien vor allem das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland und eine Verringerung der ungeheuren Kosten für die Besatzung. Bezüglich der Drohungen mit dem Einmarsch betonte er, daß Deutschland eine solche Drohung nicht als verbindlich anerkenne, daß daher die deutsche Regierung berechtigt sei, einen weiteren Einmarsch in deutsches Gebiet als einen feindlichen Akt zu betrachten. Er halte eine solche Handlung für ausgeschlossen. Deutschland habe in der Entwaffnungsfrage so viel geleistet, daß jede militärische Gefahr von seiner Seite ausgeschlossen sei. Die Schwierigkeiten in der Auslieferung der Waffen würden bald behoben sein. Nach alledem sei kein Anlaß vorhanden, die Lage zu schwarz anzusehen.

Der Reichsrat

hat am Samstag den Gesetzentwurf zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung (Sperrgesetz) gegen die Stimme Bayerns und den Gesetzentwurf zur beschleunigten Erhebung des Reichsnotopfers und der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs einstimmig angenommen. Für die Kriegsabgabe wird die Frist von neun Monate auf drei Monate verkürzt. Vom Reichsnotopfer wird mindestens ein Drittel zu zwei gleichen Teilen am 1. Februar und am 1. August 1921 erhoben und eine vorläufige Veranlagung zum Reichsnotopfer gefordert.

Badische Politik.

Neckarkanalisierung.

Wie verschiedene andere Zeitungen, so veröffentlichten auch wir vor einigen Tagen ein Schreiben des Reichsverkehrsministers an den Geh. Kommerzienrat Engelhard in Mannheim wegen der Niederlegung seines Amtes als Mitglied des Neckarbaubeirates. Danach soll die Inangriffnahme der Erdarbeiten bei Ladenburg noch hinausgezögert werden.

Von dieser Einstellung der Arbeiten ist, wie uns von der Presseabteilung der badischen Regierung mitgeteilt wird, der badischen Regierung nichts bekannt. Sie hat es vielmehr begrüßt, daß seinerzeit im Interesse der Beschäftigung von Erwerbslosen auf Grund einer ausdrücklichen Ermächtigung des Reichsverkehrsministeriums mit den Arbeiten in der Ladenburger Stufe begonnen werden konnte und sie wird dementsprechend auch auf einen unverminderten Fortgang der Arbeiten, die übrigens im Hinblick auf die bereits vorgenommene Vergebung von Aufträgen kaum mehr eingestellt werden könnten, nachdrücklich hinwirken.

In dem Schreiben ist weiter von den Schwierigkeiten die Rede, die der Einsetzung der Neckarbaudirektion noch entgegenstehen und sich immer noch nicht haben beseitigen lassen. Welche Schwierigkeiten hiermit gemeint sind, ist nicht bekannt. Wiederholt können wir aber darauf hinweisen, daß die badische Regierung schon zu Anfang August 1920 ihre Vorschläge wegen der Besetzung der Baudirektion nach erzielter Einigung mit dem Reichsverkehrsministerium über die Art der Besetzung unterbreitet und auch späterhin, und zwar bereits vor mehreren Wochen, sich mit einer einstweiligen kommissarischen Verwendung der vorgeschlagenen badischen Beamten bis zur endgültigen Einrichtung der Bauleitung durch das Reich einverstanden erklärt hat. Eine Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums ist bis heute noch nicht erfolgt. Soweit sich nachträglich noch Schwierigkeiten ergeben haben, können sie jedenfalls nicht der badischen Regierung zur Last gelegt werden.

Minister a. D. Marschall †.

In Unteribental bei Freiburg starb am Freitag abend im 73. Lebensjahre der frühere badische Minister Adolf Freiherr Marschall zu Bieberstein. Aus seinen Lebensdaten seien für heute folgende festgehalten: Geboren am 11. Januar 1848 in Karlsruhe wurde er nach Abschluß seiner Studien im Jahre 1870 Rechtspraktikant. Den Krieg 1870/71 machte er als Freiwilliger mit. Ein Jahr nach dessen Beendigung wurde er Referendär, worauf 1875 seine Ernennung zum Staatsanwalt in Mosbach erfolgte. 1877 wurde er als Legationsrat ins Staatsministerium, Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten, zunächst mit dem Rang eines Ministerialassessors, berufen. Gleichzeitig wurde er aushilfsweise auch beim Handelsministerium, mit Sitz und Stimme eines Kollegialmitgliedes, zugelassen. Im Handelsministerium war er bis zu dessen im Jahre 1891 erfolgten Auflösung tätig. Im Jahre 1881 erhielt Freiherr von Marschall den Rang eines Ministerialrates. In der Zeit von 1890 bis 1895 war er auch stellvertretendes Mitglied des Disziplinarhofes. 1899 erhielt er den Titel Geheimer Rat 2. Klasse. Seine Ernennung zum Ministerialdirektor erfolgte im Jahre 1903. Schließlich im Jahre 1905 wurde er unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat des Reiches. Diesem Ministerium, das bisher Staatsminister Dr. von Brauer innehatte, unterstanden damals auch die badischen Eisenbahnen. Deren Chef blieb von Marschall bis zur abermaligen Vereinigung der Eisenbahnabteilung mit dem Finanzministerium im Jahre 1911 bei der Organisationsänderung des badischen Kabinetts. Da von Marschall in jener Zeit an einer schweren Rippenfellentzündung erkrankte, schied er aus dem Ministerium aus und siedelte nach Freiburg über, wo er die ganze Zeit über an dem öffentlichen Leben regen Anteil nahm.

Der Verband der südwestdeutschen Presse

wird am Sonntag den 5. Dezember in Mannheim seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Mannheim wurde für dieses Jahr gewählt, damit die Pfälzer Kollegen einmal an einer Tagung des Gesamtverbandes in größerer Anzahl teilnehmen können. Es ist übrigens das erste Mal seit Gründung des Verbandes, daß die Versammlung in Mannheim stattfindet. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Geschäftsbericht und Bericht über die Kölner Tagung des Reichsverbandes, 2. Kassenbericht, 3. Tariffragen, 4. Organisationsfragen, 5. Anträge und Verschiedenes.

Gehaltsverhältnisse der Polizeibeamten und Gendarmerie.

Seit Inkrafttreten der neuen Besoldungsordnung werden im Lande lebhafte Beschwerden bekannt, die sich gegen eine unzulängliche Bezahlung der Beamten im badischen Sicherheitsdienst wenden. Wir haben solchen Beschwerden wiederholt Raum gegeben. Getroffen von einem unzulänglichen Gehaltsbezug sind in erster Linie die außerplanmäßig angestellten Beamten und solche Beamte mit wenig Dienstjahren. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium haben nun nach einem Ausweg gesucht, der es ermöglicht, den im Einzelsicherheitsdienst des Landes stehenden Beamten im Rahmen der Besoldungsordnung eine Besserstellung zu sichern. Das Staatsministerium ist diesen Vorschlägen beigetreten. In den nächsten Tagen wird sich der Haushaltausschuß des Landtags mit der Angelegenheit beschäftigen, so daß in allernächster Zeit schon eine einigermaßen zufriedenstellende Regelung dieser Angelegenheit erfolgen wird.

Die Landessynodalwahlen im 4. Wahlkreis.

Bei den Wahlen zur evangelischen Landessynode wurden im 4. Wahlkreis, umfassend die Kirchenbezirke Mannheim, Oberheidelberg und Ladenburg-Weinheim, für die Kirchlich-Positive Vereinigung 12332 Stimmen abgegeben. Auf diese entfallen demnach 6 Abgeordnete, nämlich Stadtpfarrer Achtnich, Theodor, in Mannheim, Bankbeamter Haag, Robert, in Mannheim, Pfarrer Schmitthenner, Ludwig, in Wiesloch, Professor Buck, Ludwig, in Schwetzingen, Pfarrer Kappler, Karl, in Dossenheim, Hausvater Schäfer, Wilhelm, im Pilgerhaus bei Weinheim.

Für die Kirchlich-Liberale Vereinigung wurden 6276 Stimmzettel abgegeben. Sie erhält 4 Abgeordnete und zwar sind als Landessynodalmitglieder gewählt: Hauptlehrer Renkert, Karl, in Schwetzingen, Stadtpfarrer Rothenhöfer, Heinrich, in Mannheim, Finanzrat Welker, Emil, in Mannheim und Dekan Däublin, Karl, in Weinheim.

Die Landeskirchliche Vereinigung erhielt 4267 Stimmen und somit 2 Sitze, nämlich: Stadtpfarrer D. Klein, Paul, in Mannheim und Hauptlehrerin Johnson, Maria, in Mannheim.

Der Volkskirchenbund brachte es in Mannheim Stadt und Land auf 1787 Stimmen.

Aus Baden.

= **Waghäusel**, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht). Die hiesige Wallfahrtskirche ist heute nacht bis auf die Grundmauern abgebrannt. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

= **Mannheim**, 14. Nov. Da für private Wohnungsbauten öffentliche Mittel nicht zur Verfügung stehen, hat der Stadtrat beschlossen, jenen, die Wohnhäuser auf eigene Kosten herstellen und hiernach die Wohnräume vermehren, die freie Verfügung über diese Räume in Aussicht zu stellen. Aus dem gleichen Grunde wird jener, der für einen Wohnraum, den er abgeben soll, einen Ersatzraum dadurch beschafft, daß er zwei Drittel der für die Neuherstellung eines Raumes erforderlichen Mittel der Gemeinde zur Verfügung stellt, von der Abgabepflicht befreit. Diese Maßnahmen sollen den Wohnungsbau stärker anregen, als es durch eigene Maßnahmen der Gemeinde und gemeinnütziger Vereine bisher geschehen konnte.

a. **Weinheim**, 14. Nov. Bei der städtischen Jagdverpachtung für die Periode 1921 bis 1927 wurden gegen früher gewaltige Mehrerlöse erzielt, und zwar in vier Jagdbezirken zusammen 22 262 Mk. jährliche Pacht (gegen bisher 2542 Mk.).

= **Leutershausen** b. Weinheim, 14. Nov. Die Zeitungsnachricht, daß in einem Fasse, das ein Landwirt einem Küfer zur Reparatur übergab, 54 000 Mk. in Gold und Silber gefunden worden seien, wird als unwahr bezeichnet.

w. **Kehl**, 14. Nov. Beim Ueberschreiten der Kehler Rheinbrücke wurde ein Schmuggler abgefaßt, der für etwa 50 000 Mark Pelze über die Brücke schaffen wollte. Sein Fluchtversuch mißlang, da einige Arbeiter dem Fahnder beim Wiedereinfangen halfen. Die französischen Soldaten, die der Schieber in ihrer Sprache um Hilfe bat, kümmerten sich nicht um ihn.

w. **Lahr**, 14. Nov. Das Möbelhaus Schick in der Marktstraße, das im März d. J. das Ziel von Einbrechern war, wurde neuerlich von diesen heimgesucht. Sie zerschnitten den ausgespannten starken Stacheldraht und öffneten mit Brecheisen die vergitterten Fenster. In aller Ruhe suchten sie sich aus den Beständen die gewünschten Sachen aus, eine ganze Anzahl Ballen gestreifter Hemdenflanelle, Bettücher, Hemdenstoffe, Bettvorlagen usw. im Werte von 15 000 Mark. Die gestohlenen Waren müssen sie auf einem Wagen fortgeschafft haben. — Die organisierten Schneidergehilfen und Schneiderinnen haben bei ihren Arbeitgebern die Forderung auf 30prozentige Lohnerhöhung eingereicht.

w. **Engen**, 14. Nov. Im Dekanat Engen hat die Lebensmittelsammlung im ganzen 500 Zentner der mannigfachsten Lebensmittel ergeben, so daß in mancher katholischen Anstalt die drückende Not gemildert werden konnte. Das Knabenheim in Hüfingen konnte seine Bedürfnisse für den Winter decken. Gaben kamen auch in das Elisabethenhaus nach Donaueschingen, der größte Teil kam nach Freiburg.

= **Villingen**, 14. Nov. Auf der Fernleitung des Kraftwerks Lauffenburg wurde durch Ueberwerfen eines Drahtes Kurzschluß verursacht, der das Kraftwerk zwingen wird, die Stromversorgung einzuschränken, wenn die Abnehmer nicht selbst ihren Stromverbrauch um ein Drittel verringern.

= **Säckingen**, 14. Nov. Amtlich wird gemeldet: Zwischen Wickartsmühle und Rickenbach (Amt Säckingen) ist am Freitag vormittag 11 Uhr ein mit Stückgut beladener staatlicher Lastkraftwagen beim Vorbeifahren an einem stillstehenden Landwagen den Abhang hinunergestürzt. Einer der beiden Bediensteten, die den Lastkraftwagen begleiteten, ist schwer verletzt.

w. **Müllheim**, 14. Nov. Das Gutachten über den Grubenbesitz der Gewerkschaft „Glückauf-Schwarzwald" berechnet den abbauwürdigen Bestand an Bleierzen in dem Abschnitt über der Stollensohle auf 135 000 Tonnen, bei einer Abbautiefe bis zu 500 Metern auf 585 000 Tonnen. Das geförderte Grubenerz enthalte durchschnittlich 25 Proz. reines Bleierz. Man rechnet mit einer jährlichen Förderung von 9000 Tonnen Reinbleierz. Bis zu einer Tiefe von 500 Metern kann das Grubenunternehmen für eine Dauer von 65 Jahren Bleierz liefern. Die Jahresproduktion hat, unter Zugrundelegung der heutigen Bleipreise, einen Wert von 45—54 Millionen Mark.

w. **Vom Schwarzwald**, 14. Nov. Das anhaltende Ausbleiben von Regen und Schnee hat, wie bereits berichtet, einen außerordentlichen Wassermangel auf den Höhen des Schwarzwaldes hervorgerufen. Diese sehr unangenehme Folge der Trockenheit bringt es mit sich, daß vielfach die Brunnen überhaupt versiegen oder schlechtes Wasser liefern. Es gibt Familien auf dem Schwarzwald, die den ganzen Tag nicht einen Tropfen Wasser bekommen.

w. **Waldshut**, 14. Nov. Die Küfer des Kreises Waldshut haben sich zu einer Innung zusammengeschlossen und zu ihrem 1. Obermeister, dessen Amtszeit drei Jahre währt, den Küfermeister Walde in Waldshut gewählt.

Unanständig.

Von Dr. **Robert November**.

Heinrich Seidel, der gemütvolle Humorist des Alltagslebens und der Alltagsleute, erzählt einmal von einer säuerlichen alten Jungfer, die sich über die fröhliche Natürlichkeit von Kindern ärgert und schließlich als Gegenbeispiel hinstellt: „Meine Schwägerin, die verwitwete Frau Ministerialrätin Ritzebüttel, hat ein Mädchen — nie werden Sie das Kind laufen oder sonst etwas Unschickliches tun sehen!" Der alten Dame erscheint also unanständig, was uns anderen die natürlichste Aeußerung kindlichen Bewegungsbedürfnisses dünkt. Freilich wirkt sie durch diese alberne und übertriebene „Anständigkeit" durchaus als komische Figur, und doch sollten wir vorsichtig sein in der Verurteilung von Leuten, die andere Begriffe von Anstand haben als wir! Diese Begriffe nämlich sind unendlich schwankend, und bei jedem Schritt über die Grenzen unseres Landes und unserer Zeit finden wir, daß Anständig und Unanständig durchaus der heute so volkstümlich gewordenen Relativität unterliegen.

Man denke sich, wie unanständig uns ein Jüngling vorkommen würde, der am hellen Mittage völlig nackt auf dem Hamburger Jungfernstieg säße — und doch kann man etwa in Neapel auf der belebten Strandstraße Caracciolo solche Bilder zu Dutzenden sehen, ohne daß jemand daran Anstoß nimmt. Uns dünkt ein Herr wenig taktvoll, der auf der Straße vor den Augen seiner Begleiterin in einer Rotunde verschwindet. In Paris aber, wo diese Blechwände kaum Brusthöhe haben, bemerkte ich, wie ein Herr unbefangen mit der freien linken Hand den Hut vor einer vorübergehenden Bekannten zog und diese ihn, ohne über seine verfängliche Stellung zu erröten, wiedergrüßte. Wie entsetzlich verlegen ist es uns, wenn wir bei festlichem Mahle plötzlich durch ein Aufstoßen am Sprechen gehindert und zu den lächerlichsten Sprechkunststücken und Mundverzerrungen gezwungen werden. Aber als ich einst im Hause eines deutschen Kaufmannes in Schanghai mit mehreren vornehmen Chinesen zusammensaß, bemerkte ich, daß sie ihre ungeheuersten Rülpser nicht nur ungehemmt von sich stießen, sondern sie sogar gegenüber dem Gastgeber als eine Aufmerksamkeit für das vortreffliche Mahl auffaßten. Bei uns würde eine Frau kaum ihr Kind auf offener Straße stillen, wie wir es im Süden auch von vornehmen Damen sehen. Und was würde wohl unsere Polizei sagen zu solchen Brunnen, wie sie in Bologna und anderwärts stehen, an denen das erfrischende Naß aus den von beiden Händen gehobenen und gepreßten Brüsten nackter Bronceweiber spritzt! Freilich wird der Bologneser Neptuns-Brunnen an unbekümmerter Naivetät noch übertroffen von dem weltberühmten Mannecken-Piss in Brüssel, das uns einen reizenden Knaben in der allerunbekümmertsten Stellung hoch auf dem Postamente zeigt. Man könnte einwenden, daß die Unanständigkeit des Vorganges dadurch aufgehoben, mindestens gemildert wäre, daß das Knäblein in Erz und in paradiesischer Nacktheit sei. Aber leider kann ich diese Entlastung des Anstandsgefühls unserer französisch-belgischen Nachbarn nicht annehmen, denn einstmals sah ich das „Mannecken-Piss en grande tenue", d. h. im Staatskleide: Es war ihm ein Federhut aufs Lockenköpfchen gestülpt und ein reichbestickter Rock, Samthosen, weiße Strümpfe und Lackschuhe angezogen worden, und niemand nahm an dem für unser Gefühl nun wirklich unsauberen Bilde Anstoß. Kichernde Backfische kauften sich von Fliegenden Händlern Ansichtskarten mit der Darstellung des so ins Gemeine verzerrten Kunstwerkchens des genialen Duquesnoy. — Steigen wir noch eine Stufe tiefer auf der Anstandsleiter menschlicher Verrichtungen: Kürzlich geht durch die Presse die Nachricht, daß die Stadt Goslar künstlerisch wertvolle Notgeldscheine ausgegeben habe, auf denen das Dukatenmännchen abgebildet sei, wie es über einem dicken Haufen von Goldstücken seiner volkswirtschaftlich so anerkennenswerten Beschäftigung obliege. Die Notiz schließt mit den Worten: „Der Scheiß findet reißenden Absatz, da er später einen hohen Wert haben wird." Der Gedanke, Geld auf diesem Wege herzustellen, der, wohl zuerst in Grimms Märchen von dem Goldesel und dem Knüppel aus dem Sack vorkommt, ist dann am Gildehaus der Goslarer Gewandschneider bei dem Dukatenmännlein zuerst bildhauerisch dargestellt. Und nun finden wir die anstößige Figur durch fast zwei Jahrhunderte hindurch als Uhranhänger, als Sparkassenfigur, ja als Nippes in den Salons der eleganten Welt — wahrlich, ein nachdenkliches Zeichen für die Wandelbarkeit des Anstandsbegriffes! Freilich ist ja das verpönte Zeitwort, das den gleichen Vorgang bezeichnet, wenn auch in einer äußerlich anständig gemachten Form, zu einem weltbekannten Zitat geworden: „Die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!" Aber das französische Wort hieß nicht meurt, sondern merde, und Cambronne antwortete in der Schlacht bei Waterloo: „Die Garde — tut euch sonst was, aber ergibt sich nicht!" Der General, der sich in jener Schlacht ergab und durchaus nicht „starb", hat später das edle Wort lebhaft in Abrede gestellt, aber auf seinem Standbild zu Nantes steht es deshalb doch und bezeugt, daß auch das Unanständige durch die Zeit zu etwas höchst Anständigem umgewandelt werden kann.

Theater und Musik.

Frankfurter Oper.

Die Leitung der Frankfurter Oper ist nach dem Weggang von Geheimrat Zeiß, dem aus Basel berufenen Dr. Ernst Lert anvertraut worden. Seit seinem Amtsantritt (1. September) hat er in der Stille gewirkt, und nur an einer Reihe von Veränderungen des Organismus der Oper wurde die Tätigkeit des neuen Direktors fühlbar. Jetzt hat er seine erste künstlerische Tat dem Urteil der Oeffentlichkeit unterbreitet, und zwar mit einer Neuinszenierung der „Iphigenie auf Tauris" von Gluck. Es spricht sehr für den kultivierten Geschmack Dr. Lerts, daß er gerade ein solches Werk zu seiner ersten Regietat wählte, statt eines anderen, das ihm den Erfolg müheloser eingebracht hätte. Es spricht für seine Geistesrichtung und seine Musikalität, und hoffentlich darf man dies als symptomatisch für die weitere Entwicklung der Frankfurter Oper betrachten. Insbesondere Gluck gegenüber besteht für die deutsche Oper eine stets von neuem einzulösende Verpflichtung. Die alte, verschiedentlich beklagte Tatsache, daß die bekannteren Werke („Orpheus", „Alkeste", die beiden Iphigenien, „Armida") zeitweilig auf dem Spielplan erscheinen, bald aber wieder verschwinden, müßte allmählich durch das bessere, neue Faktum verdrängt werden: daß Gluck ebenso wie z. B. Mozart und Wagner dauernd im Repertoire einen Platz finde. Hierin dürfte sich der Deutsche an Frankreich, wo Glucks Opern (vor dem Kriege) eine feste Heimstätte hatten, ein Beispiel nehmen.

Der Frankfurter Aufführung der „Iphigenie auf Tauris" lag die Bearbeitung von Richard Strauß zugrunde. Sie wahrt ziemlich die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

w. **Homberg** (A. Ueberlingen), 14. Nov. Wohnhaus und Scheune des Landwirtes Emil Dreher sind vollständig niedergebrannt; das Vieh konnte gerettet werden, von den Fahrnissen dagegen nur wenig. Vernichtet wurden auch die Futtervorräte und der größte Teil der Ernte. Man vermutet Brandstiftung.

Aus dem Stadtkreise.

Die Herbstmesse endigt am Dienstag abend.

Das Ballett des Landestheaters wurde von den in der „Arbeitsgemeinschaft der Vergnügungsvereine" zusammengeschlossenen Gesellschaften am Samstag abend aufgeboten, damit es seine Tanzkünste zugunsten der Städtischen Kinderfürsorge ausübe. Leider dürfte für den gewiß edlen Zweck wenig herausgekommen sein, denn die Festhalle wies eine beklemmende Leere auf. Aber es war auch schade, weil die kleinen und großen Ballettratten, die man vom Schiffe des Landestheaters entfernen will, ehe es diese selbst für notwendig erachten, allerliebst und reizend einige Stunden unterhielten. Man erhielt eigentlich einen instruktiven Einblick in die Werkstatt Terpsichorens, deren Kunstäußerungen hier von einer so hervorragend tüchtigen Kraft, wie Frau Allegri-Bayz aus vortrefflicher Deckung heraus dirigiert wurden. Diese freundliche Unterstützung zeigte sich in dem ersten Tanz einer der Kleinsten, die erst 6 Jahre zählt und schon ein beachtenswertes Gedächtnis für Tanzphasen entwickelte, von schönem Erfolg begleitet. Die Fortgeschrittenen entfalteten dann viel Anmut in verschiedenen Darbietungen, die sämtlich sehr beifällig aufgenommen wurden. In einer Serenade d'Amour wußte Anni Häußer durch eine sehr eindrucksvolle Wiedergabe das Interesse zu erregen. Mit Erna Schörbs konnte sie sich außerdem in einer graziösen Boston-Fantasie hervortun. Frau Mertens-Leger erwies sich wieder als die bewährte Tanzkraft, die außer mit ihren lebensvollen und künstlerisch vornehmen Tanzleistungen auch als Sängerin recht ehrenvoll bestand. Der Dolchtanz von Cecilie Hermann gehörte ebenfalls in die Reihe der ernsthaften und wirkungsvoll stilisierten Tanzstudien. Die humoristische Note wurde in feiner Weise durch den von 8 Damen ausgeführten Pferdchentanz bestritten, der so gefiel, daß er wiederholt werden mußte. Ein schillernder und prächtig geworfener Serpentintanz von Frau Allegri-Bayz machte den effektvollen Schluß des Abends, in dessen Verlauf auch Herr Zutavern einige Gesangsgaben beisteuerte. Der obligate Ball, bei dem Herr Rudolph des Harmonieorchester und zwischendrein Herr Müller vom Landestheater seinen erquickenden Humor ins Treffen führte, schloß sich dem unterhaltenden Teil an.

Kapitänleutnant von Mücke über „die Heimkehr der Ayesha". Kapitänleutnant von Mücke sprach am Samstag abend, vom Deutschen Offiziersbund eingeladen, im dichtbesetzten Konzerthaus über seine abenteuerliche Heimkehr nach Deutschland. Die „Emden" hatte ihn mit etwa 50 Mann an einer Insel im australischen Archipel ausgeschifft, um dort eine Funkenstation zu zerstören. Inzwischen mußte „Emden", plötzlich in ein Gefecht verwickelt, den Ankerplatz verlassen, v. Mücke war gezwungen, entweder in englische Kriegsgefangenschaft zu geraten oder auf der „Ayesha", einem ausgedienten und baufälligen Segelschiff, den Versuch zu machen, heimzugelangen. Wie diese Fahrt ins Ungewisse, unter gutem Stern begonnen, durch Seenot, Windstille, zwischen nachtschlafender englischer Blockade und an unhöflichen neutralen oder feindlichen Kriegsschiffen vorbei ins Rote Meer führte, wie dann der Heimweg zum Teil auf dem Land durch Heimtücke der Araber und Türken erschwert wurde, und wie der Schneid und die Begeisterung der Truppe eben doch durchhielt, bis der Zug sie nach Konstantinopel und — 7 Monate nach der Aussetzung im Ozean — nach Deutschland brachte, das alles erzählte der Führer jener heldenhaften Mannschaft in einer spannenden und anschaulichen Weise, manchmal mit trockenem Seemannshumor, manchmal mit der Bitterkeit des deutschen Offiziers, der überall nur das Vergessen-haben einer neuen Zeit sehen muß. Um so erfreulicher und ehrenvoller war es für ihn und das Publikum, daß er nach der Vorführung des reichen Bildermaterials in Lichtbild und Film und nach seinem ernsten Schlußwort den brausenden Beifall Aller fand, die so — wenigstens in diesem einen Fall — das vorwurfsvolle Wort Paul Ilgs vom „vergessenen Heldentum" Lügen straften.

Unfall. Am 14., nachmittags, scheute ein Pferd des städtischen Fuhrparks in der Tiergartenstraße und rannte mit dem Wagen gegen eine Straßenlaterne, die umgerissen wurde. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert und erlitt leichtere Verletzungen.

Auf frischer Tat ertappt wurde ein Arbeiter aus Wöschbach, wie er in der Wiesenstraße eine Gartenhütte erbrechen wollte. Aus einer Gartenhütte im Dammerstock hatte er schon Hasen und Kleidungsstücke entwendet.

Autounfall. Am Samstag nachmittag wurde ein Spengler von hier, als er mit seinem Fahrrad die Sofienstraße entlang fuhr, von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann kam mit seinem Rad unter das Auto, wurde geschleift und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

Diebstahl. Aus einem Lagerraum in der Rüppurrerstraße wurden mehrere Säcke mit Schafwolle und Roßhaar im Werte von 8000 bis 10 000 Mark durch unbekannten Täter gestohlen.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Männerturnverein. In der Monatsversammlung am 13. November wurde für das in den letzten Jahren durch den ersten und zweiten Vorstand Baumann und Zimmermann vertretungsweise geführte Amt des Kneipwarts Turner Otto Ruf gewählt. Der Kreisturnwart K. W. Maier gab durch einen Vortrag „Ueber die Geschichte der Leibesübungen" dem Abend eine besondere Weihe. Er verstand es, den Betrieb der Leibesübungen zu verschiedenen Zeiten in knappem Rahmen und auf anschauliche Weise zu skizzieren und zu zeigen, wie eng die Leibesübungen jeweils mit dem Volkscharakter und den Volksbedürfnissen zusammenhängen. Der von Begeisterung für seinen Lebensberuf geleitete Redner gab der Hoffnung Ausdruck, es möchten auch heute die Leibesübungen mit ihrem erziehlichen Einfluß Mut und Kraft, Charakter und Sitte unseres Volkes heben und zu seiner neuen Gesundung und Stärkung führen! Schwa.

Erster Karlsruher Verein für Kanarienzucht mit Vogelschutz und Pflege. Am Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, fand eine kleine Familiennachmittagsfeier statt, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Wilhelm Eckstein, hielt die Begrüßungsansprache. Zur Verschönerung des Abends trugen bei: das Quartett der Karlsruher Mandolinengesellschaft (Herren Göthe, Römmele und Eckstein), ferner Frl. Rönsch, Frl. Münch und Herr Frank durch verschiedene Musik- und Gesangsvorträge, die sehr viel Anklang fanden. Am Samstag, 6. November, fand abends die Monatsversammlung statt.

Veranstaltungen.

Bad. Landestheater-Orchester. Auf das heute abend im Landestheater stattfindende Sonder-Sinfoniekonzert, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch, Stuttgart, steht, sei in Erwartung der besonderen künstlerischen Darbietungen nochmals hingewiesen. Anfang 7½ Uhr.

Vorträge Oberdörffer. Der bekannte Redner Dr. med. H. J. Oberdörffer wird am Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. November, jeweils abends 8 Uhr, im Künstlerhaussaal je einen Vortrag halten über das zeitgemäße Thema: Der Kampf um die Weltanschauungen. Ueber die zahlreichen und spannenden Fragen, die der Redner behandeln wird, geben die Anzeigen Auskunft. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße und an der Abendkasse zu haben.

Colosseum. Peter Prang mit Gesellschaft wird ab heute Montag und folgende Tage, jeweils abends pünktlich 8 Uhr, den dreiaktigen Schwank „Der brave Peter" geben.

Schule und Kirche.

Die Jahrhundertfeier der Badischen Landes-Bibelgesellschaft.

Die Jahrhundertfeier der badischen Landesbibelgesellschaft war bis ins Einzelne gut vorbereitet. Von fast allen deutschen Bibelgesellschaften kamen Vertreter. Auswärtige und einheimische Bibelfreunde trafen sich zuerst am Samstag in der Landesbibliothek, wo Direktor Dr. Längin köstliche Schätze von Bibelausgaben und Bibeldrucken ausgestellt hatte.

Im Prüfungszimmer des Oberkirchenratsgebäudes versammelten sich hierauf die Vertreter der deutschen Bibelgesellschaften, um über eine Herstellungsgemeinschaft zu beraten. Unter der Verteuerung der Buchherstellung leidet auch die Bibel. Ein Neues Testament, das vordem 20 Pfg. gekostet hat, kostet heute 3.50 Mark, und eine Traubibel ist von 1.80 Mark auf 17.50 Mark im Preise gestiegen. Dann folgte ein Abendessen im „dunklen Zimmer" des „Krokodil". Festgrüße wurden ausgetauscht, Beglückwünschungen wurden der festfeiernden Gesellschaft dargebracht.

Am Sonntag hielt um 11 Uhr in Anwesenheit der Konfirmanden von Karlsruhe und den Gemeinden der Vororte, etwa 1400 Kinder, in der Stadtkirche Prälat D. Schmitthenner den Konfirmandengottesdienst. Zum Andenken erhielten die Konfirmanden ein Neues Testament mit eingedruckter Widmung.

Um 3 Uhr begann der Festgottesdienst. Der Verein für evangelische Kirchenmusik unter Leitung von Musiklehrer Mann sang zwei Lieder. Prälat D. Schmitthenner begrüßte mit den Festklängen des 118. Psalms. Nach dem Begrüßungswort des badischen Vorsitzenden bestieg der Vorsitzende der württembergischen Bibelgesellschaft, Stiftsprediger Groß aus Stuttgart, die Kanzel. Er legte der Festgemeinde das allzeit gültige Gleichnis vom Sämann und verschiedenen Ackerland aus. Oberkirchenrat Sprenger gab einen Rückblick über die ein Jahrhundert lange Geschichte der Badischen Bibelgesellschaft. Dekan Rapp sprach das Schlußgebet. Zu dieser Feier waren auch viele Festgäste von auswärts, namentlich von den Landorten mit ihren Geistlichen erschienen. Als Vertreter der theologischen Fakultät war Professor D. Dibelius von Heidelberg anwesend.

Anderer Art als die Nachmittagsfeier war die Abendversammlung. Während in der Festpredigt das Allzeitliche an Gottes Wort betont worden war, sprachen die Redner des Abends von Gegenwartsnot und Gegenwartsfragen. Schon Staatsrat Weingärtner, der als Vertreter der Kirchengemeinde und Vorsitzender des Kirchengemeinderats sprach, schlug einen ernsten Ton an. Pfarrer D. Risch aus Landau behandelte die Frage: Was ist die Bibel uns evangelischen Christen? Dann folgte mit gewaltigen Gedanken und ernsten Mahnungen ein zweiter Redner aus dem Laienstand, der Großkaufmann Schlunk aus Bremen. Gerade in den feurigen Zeugnissen der Laien neben dem Wort des bibelforschenden Theologen, das durch diese Zeugnisse bestätigt und ergänzt wurde, lag das Besondere dieser gewaltigen Abendfeier. An der Orgel saß ein Meister des Orgelspiels, Landeskirchenmusikdirektor Dr. Poppen. Der Südstadtkirchenchor sang unter Leitung seines Dirigenten Cassimir drei Chorlieder. Nach dem Schlußwort von Pfarrer Kühlewein lauschte die Versammlung noch dem herrlichen Orgelnachspiel.

Am Montag wird eine geschäftliche Beratung des Vorstandes der Badischen Landesbibelgesellschaft mit ihren Vertretern in den Kirchenbezirken die Jubiläumsfeier beschließen.

Sport / Spiel.

Fußball.

Weitere Ergebnisse. C-Klasse. F. V. Hochstetten — F. V. Graben 2:2. (S. a. die Beilage.)

*

Die Termine für die wichtigsten Fußball-Länder- und Städtespiele dieser Saison sind wie folgt festgesetzt: 17. Nov.: Berlin gegen Hamburg in Hamburg; Rückspiel am 27. Februar 1921 in Berlin. 17. Nov.: Hamburg gegen Kiel in Kiel; Rückspiel am 27. Febr. 1921 in Hamburg. 26. Dez.: Nürnberg-Fürth gegen Berlin in Fürth; Rückspiel am 10. Februar 1921 in Berlin. 10. April 1921: Norddeutschland gegen Süddeutschland in Karlsruhe; Rückspiel 19. Juni 1921 in Hamburg. Berlin gegen Budapest voraussichtlich am 18. März 1921 in Budapest. Länderkampf: Süddeutschland gegen Niederösterreich am 5. Mai 1921 in Fürth. Länderkampf: Oesterreich gegen Deutschland am 1. oder 8. Mai 1921 im Berliner Stadion. Berlin gegen München im Frühjahr 1921 (genauer Termin noch nicht bekannt).

Hockey.

Verbandsspiel: Akad. Hockey-Club Karlsruhe — Fußballverein Lahr, Hockeyabt. 8:0. Am 14. ds. trafen sich der A. H. C. K. und die Hockeyabt. des Fußballver. Lahr zu einem Verbandsspiele auf dem Platze des A. H. C. K. Der Platzverein konnte die Gäste mit 8:0 Toren besiegen. Das Spiel war infolge größerer Stocksicherheit und Spielerfahrung der Karlsruher fast dauernd in der Hälfte der Gäste, die sich nicht recht zusammenfinden konnten. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:0, gegen Schluß des Spieles erhöhte die energische Karlsruher Stürmerreihe die Torzahl von 5 auf 8, während den Gästen, die in der 2. Halbzeit einige Male vor Karlsruhes Tor kamen, ein Erfolg versagt blieb.

Lawn-Tennis.

Der Deutsche Tennis-Bund hielt in Berlin unter dem Vorsitz des Bundesleiters Dr. W. Schomburgk-Leipzig eine außerordentliche Vorstandssitzung ab. Der neue Bundesschatzmeister Dr. F. Graf von Medem entwickelte den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Mitgliederzahl des Bundes von 150 am 1. Januar 1920 auf 192 gestiegen ist, die sich auf 13 Verbände, 165 Vereine und 18 Turniervorstände verteilen. Rechtsanwalt Dr. Weber-Hamburg verkündete als Vorsitzender der Satzungskommission den Stand der Beratungen. Um den Medem-Pokal, die deutsche Klubmeisterschaft, soll in Zukunft auch die deutsche Extraklasse mitkämpfen können. An den für 1922 geplanten deutschen Kampfspielen wird sich auch der Deutsche Tennis-Bund beteiligen.

Rudern.

M. **Der Frankfurter Rudertag** beschloß für die Berechtigung der Ruderer zur Teilnahme an offenen Wettfahrten folgende drei Klassen: 1. Jungmann ist, wer vor dem 1. Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch kein offenes Rennen gewonnen hat. 2. Junior ist, wer vor dem 1. Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch keine drei offenen Rennen gewonnen hat. Rennen, die auf die Jungmannklasse beschränkt waren, zählen hierbei nicht mit. Wer in einem unbeschränkten Rennen (d. i. nur ein Seniorrennen mit keinerlei Beschränkung) gesiegt hat, verliert mit dem Ablauf des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfand, auch die Eigenschaft als Junior. Wer für das deutsche Meisterschaftsrudern gemeldet wurde, verliert vom Zeitpunkt des Meldeschlusses an die Eigenschaft als Jungmann oder Junior. 3. Senior ist, wer die Eigenschaft als Jungmann oder Junior verloren hat. Siege in Dauerrudern, in frei vereinbarten Rennen, in beschränkten Gigboot-Rennen, in Schüler- und Jugend-Wettfahrten ziehen den Verlust der Jungmann- oder Junior-Eigenschaft nicht nach sich.

Letzte Nachrichten.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespond.)

C. **Dresden,** 15. Nov. Bei den gestrigen Landtagswahlen erhielten nach den vorläufigen Ergebnissen im Wahlkreis Dresden die Deutschnationalen 139 646, die Deutsche Volkspartei 121 774, das Zentrum 12 157, die Demokraten 42 022, die Mehrheitssozialdemokraten 176 483, Linksunabhängigen 12 618, die Rechtsunabhängigen 55 215, die Kommunisten 11 711, die Wirtschaftliche Vereinigung 12 161 Stimmen. Eine Verschiebung nach Rechts ist ziemlich sicher.

Die roten Betriebsräte.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin,** 15. Nov. Gestern fand eine stürmische Sitzung der roten Betriebsräte in Berlin statt, in der erklärt wurde, die Arbeiterschaft müßte vor allen Dingen die Elektrizitätswerke in ihre Hand bekommen.

Abstimmung in Oberschlesien.

w. **Breslau,** 14. Nov. Bei der aus Kattowitz verbreiteten Meldung, wonach der Abstimmungstermin für Oberschlesien bereits auf den 22. Dezember festgesetzt sei, handelt es sich, wie das Wolf-Bureau von zuverlässiger Seite erfährt, um Kombinationen, die jeder tatsächlichen Unterlage entbehren.

---

w. **Brüssel,** 14. Nov. Das Ausstellungskomitee beschloß, eine internationale Ausstellung in Brüssel im Jahre 1930 anzuregen.

Rio de Janeiro, 14. Nov. Senator Bueno de Paova wurde zum Präsidenten der Republik ernannt.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Montag, 15. November.

Landestheater Sonderkonzert. 7½ Uhr.
Colosseum. „Der brave Peter". 8 Uhr.
Eintrachtsaal. Margarete Schweikert—Schmidt-Lindner. Die deutsche Violinsonate. 7½ Uhr.
Liberale jüdische Vereinigung. Vortrag von Rabbiner Seeligmann: „Was heißt und was erstrebt das liberale Judentum?" Großer Rathaussaal. 8 Uhr.

Vom Wetter.

Wetterdienst der Badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe vom 15. November 1920:

Ein kräftiger Tiefdruckwirbel breitet sich jetzt von Westeuropa her über das Festland aus. Es sind daher in ganz Deutschland südliche Winde eingetreten, die erheblich mildere Witterung gebracht haben. Gleichzeitig hat die Bewölkung zugenommen. Es steht jetzt eine Periode milderer und regnerischer Witterung in Aussicht.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, den 16. November, nachts: Meist bedeckt, Eintritt von Regenfällen, mild, zeitweise starke südwestliche Winde.

Texttreue des Guillardschen Originals, gestattet sich aber einen unnötigen dramaturgischen Eingriff, der das Bild der Iphigenie verändert, da er sie den Absichten des Pylades zustimmen läßt, sie also zu seiner Verbündeten gegen Thoas macht. Dem Musiker Gluck läßt der Musiker Strauß alle Gerechtigkeit widerfahren; gelegentlich allerdings mag man einigen seiner Kritiker darin zustimmen, daß das Orchester mehr straußisch, als gluckisch klingt.

Das Problem bei der Aufführung einer Gluck-Oper liegt heute vornehmlich bei der Inszenierung. Man wird sich hier zu entscheiden haben: entweder für die traditionelle Wiedergabe mit klassisch gemessenen Bewegungen der Protagonisten und des Chores, sowie des strenglinigen Balletts im alten Stil, oder für die modern stilisierte, auf Massenbewegung gestellte, durch betonte Linie, Farbe und Beleuchtung zu erzielende Gestaltung, wie sie aus Stilempfinden der Regie für die jeweilige Aufgabe erwächst. Die Inszenierung von Dr. Lert ging den zweiten Weg, entschlossen und meist auch sicher, wenngleich nicht in allem überzeugend. Wichtig war, daß sie aus dem Geiste der Musik heraus erfaßte und gestaltete. Die Bühnenbilder hatte der phantasiereiche Maler Ludwig Sievert geschaffen, sie zeigten Einprägsamkeit, Konzentration und Stimmungskraft. Die musikalische Leitung hatte Dr. Ludwig Rottenberg; er, der vor zweieinhalb Jahren zu seinem 25jährigen Dirigentenjubiläum die „Alkeste" neu einstudierte, hatte sich auch der „Iphigenie" mit echtem Künstlertum angenommen.

Der Schwerpunkt der Darstellung lag bei der Iphigenie von Beatrice Lauer-Kottlar. Gedämpfte Tragik von innerer Größe und seelischem Adel umhauchte diese Gestalt, und sie entfaltete den ganzen Reichtum und Schmelz ihrer hervorragenden Gesangskunst. Die glänzende Leistung der Künstlerin wirkte anspornend auf die anderen Darsteller. Das Publikum bereitete dem Werk eine über Erwarten herzliche und starke Aufnahme. Direktor, Kapellmeister, Hauptdarsteller usw. wurden ein dutzendmal gerufen.

Artur Bogen.

*

Aus dem Baden-Badener Kunstleben. Der Monat November bringt, was wir letzten Winter vergeblich erhofft hatten, gute auswärtige Kammermusik. Das Fenturquartett aus Mannheim vermittelte die Bekanntschaft eines ungemein wertvollen, weil durchaus klangschönen und formvollendeten Gesangwerkes, des „Volksliederspiels" von Hermann Zilcher, einer der vielen neueren Vertonungen von Texten aus „Des Knaben Wunderhorn". Wenn auch die Stimmen nicht ganz ausgeglichen sind, es ist ernsthafte Arbeit, die das Quartett leistet. Julie Gantzhorn sang, von Richard außerordentlich feinfühlig begleitet, die Brautlieder von Cornelius, die uns mehr sagen als der doch schon etwas verblaßte Zyklus „Frauenliebe und -Leben" von Schumann; wir haben hier nie eine bessere Liedersängerin gehört. Das Wendlingquartett konnte im D-Moll von Mozart seine ganze Meisterschaft, ein herrliches Stilgefühl und selten feine Phrasierung, zeigen, während es in den Quintetten von Schumann und Dworschak durch das Klavier beeinträchtigt wurde. Nicht so gut wie sonst schnitt diesmal das Landestheater ab: die Hauptrollen der „Madame Butterfly" waren mit Schwerdt und Frau Lange-Bake durchaus nicht vorbildlich besetzt; nur das Orchester unter Lorentz tröstete über unerfüllte Wünsche einigermaßen hinweg.

Dr. Hermann Hieber.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrendoktor der Techn. Hochschule Karlsruhe. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist Fabrikbesitzer Dr. Hugo Lieber in Neuyork in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die chemische und technische Wissenschaft durch Schaffung einer großzügigen amerikanischen Organisation zur Unterstützung der deutschen Forschung die Würde eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber verliehen worden.

Keine Schließung deutscher Universitäten. Die durch die Presse gehende Notiz, vom Finanzministerium sei die Schließung einzelner Universitäten geplant, ist, wie wir zuverlässig erfahren, aus der Luft gegriffen.

Die Badische Landesbibliothek

kann von jedem erwachsenen Landeseinwohner kostenlos benutzt werden. Sie umfaßt die allgemeinen Zweige der Wissenschaften, schließt aber engste Fachschriften und bloße Unterhaltungsbücher aus. Die auf Baden bezüglichen Schriften werden möglichst vollständig gesammelt und deshalb hier nicht besonders angeführt. Hier die neuesten Zugänge:

Die akademischen Berufe: 1. Grundsätzliches, 4. Mediziner (Arzt, Zahnarzt, Tierarzt, Apotheker), 5. Jurist und Volkswirt, 6. Techniker. Dor, Edle Männer unserer Heimat. Wasserzieher, Leben und Weben der Sprache, 2. Auflage. Cathrein, Moralphilosophie, 5. Aufl. Jaspers, Psychologie der Weltanschauungen. Oesterreich, Weltbild der Gegenwart. Simmel, Schopenhauer und Nietzsche. Steiner, Die Rätsel der Philosophie; Philosophie der Freiheit: Von Seelenrätseln. Barth, Ethische Jugendführung. Handbuch der naturgeschichtlichen Technik, Herausg. von B. Schmid. Kerschensteiner, Staatsbürgerliche Erziehung. Litt, Geschichte und Leben. Arens, Handbuch der katholischen Missionen. Bertsche, Abraham a. S. Clara. Gebhard, Briefe und Predigten des Mystikers H. Seuse. F. Heiler, Das Gebet, 2. Aufl. Brunner, Das neue Lichtspielgesetz. Crispien, Die Internationale. Diebe, Preisbildung des deutschen Buchhandels. Heilfron Grundr. des Handelsrechts. Lenik, Radikalismus. K. Strupp, Das völkerrechtl. Delikt (Hb. des Völkerrechts III 1a). W. Zorn, Gesandschafts- und Konsularrecht (Hb. des Völkerrechts II 3). A. Günther, Lebenshaltung des Mittelstandes. Hink, Die Landgemeinde. Pesch, Nationalökonomie, 2. Aufl. Stammler, Sozialismus und Christen. Foerster, Die Freude an der Astronomie, 2. Aufl. Guenther, Heimatlehre. Wilckens, Allgemeine Gebirgskunde. Bretholz, Neuere Geschichte Böhmens. Kretschmayr, Geschichte von Venedig. Pirschegger, Geschichte der Steiermark. v. Ruville, Die Kreuzzüge. Barth, Aus der Werkstatt der deutschen Revolution. Boghitschewitsch, Kriegsursachen. Corti, Alexander v. Battenberg. Die politischen Geheimverträge Oesterreich-Ungarns 1879—1914. Herausgegeben von F. A. Pribram. Herron, Der Pariser Frieden. Hoche, Die französische und die deutsche Revolution. Luckwaldt, Politische Geschichte des Weltkrieges. Luther A., Ein Jahr Bolschewismus. Singer, Geschichte des Dreibundes. Weck, In Deutsch-Südwestafrika 1913—1915. Wenck, Friedr. Naumann. Bürger, Chile. Kieslinga, Rund um den Libanon. Mathias Claudius, Ausgew. Schriften. Herausg. von Graeber. Körner, Klage und Nibelungen. Neckel, Vom Gotte Balder, Walhalla. Th. Storm, Werke. Herausg. von Köster. Ludwig Thieck, Das Buch über Shakespeare (Neudruckleg.). Vogt u. Koch, Geschichte der deutschen Literatur, 3. Aufl. Wundt, Vom Geist unserer Zeit. Koebel, Friedrich Weinbrenner. Monfang, Majolika-Manufaktur Karlsruhe, Stätten der Kultur: 34. Warschau. v. Bernhardi, Vom Kriege der Zukunft. Die militärischen Lehren des großen Krieges. Herausg. von Schwarte. Paquet, Der Rhein als Schicksal. Die Technik im Weltkriege. Herausg. von Schwarte.

In das Handelsregister A ist eingetragen:

Zu Band II O.-Z. 32 zur Firma Ferdinand Thiergarten, Karlsruhe: Der Inhaber Buchdruckereibesitzer Ferdinand Thiergarten, Karlsruhe ist gestorben. Das Geschäft ist auf eine Kommanditgesellschaft übergegangen, welche dasselbe unter der Firma Ferdinand Thiergarten, Buchdruckerei und Verlag der „Badischen Presse" weiterbetreibt. Bei dieser sind Bruno Thiergarten, Verleger hier als persönlich haftender Gesellschafter und 3 Kommanditisten beteiligt. Die Gesellschaft hat am 10. März 1920 begonnen.

Zu V O.-Z. 12 zur Firma Gebr. Rosenberger, Karlsruhe: Die Niederlassung ist nach Köln verlegt.

O.-Z. 191 zur Firma Wilhelm Bivell Karlsruhe: Die Firma ist geändert in: Wilhelm Bivell, Nachfolger, Kunsthandlung. Einzelkaufmann: Carl Scholl, Architekt, Karlsruhe. Der Uebergang der bisher im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Uebernahme des Geschäfts durch Carl Scholl ausgeschlossen.

O.-Z. 251 zur Firma Ceska-Werk Curt Emil Schwarz, Karlsruhe: Prokura: Friedrich Guth, Apotheker, Karlsruhe.

Zu Band VI O.-Z. 157 zur Firma Koch & Reimers, Zweigniederlassung Karlsruhe: Kaufmann Friedrich Wörlen, Hamburg. (Einzelprokurist).

O.-Z. 238: Firma und Sitz: Möbelhaus Julius Freundlich, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Julius Freundlich, Kaufmann, Karlsruhe.

Karlsruhe, den 12. November 1920.

Badisches Amtsgericht B 2.

In das Genossenschaftsregister ist zu Band II O.-Z. 45 eingetragen: Firma und Sitz: Einkaufsgenossenschaft badischer Oelmüller, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Der Großeinkauf der zum Betriebe der Oelmüllerei erforderlichen Bedarfsartikel und Kleinverkauf derselben an die Mitglieder; Organisation der genossenschaftlichen Verwertung der Erzeugnisse der Oelmüllerei, überhaupt Schaffung von Einrichtungen, welche die Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft der Mitglieder bezwecken. Haftsumme: 2500 Mk. Höchste Zahl der Geschäftsanteile: 100. Vorstand: August Stuhlmüller Mühlenbesitzer, Neudorf-Graben, Hans Diefenbacher, Mühlenbesitzer, Königsbach, Jakob Fetzer, Mühlenbesitzer, Karlsruhe-Daxlanden. Satzung vom 26. September 1920. Die öffentlichen Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter ihrer Firma in der Wochenschrift „Die Mühle" in Leipzig. Zur rechtsverbindlichen Zeichnung der Genossenschaft müssen mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes unterschreiben. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Karlsruhe, den 11. November 1920.

Badisches Amtsgericht B 2.

In das Genossenschaftsregister ist zu Band II O.-Z. 30 zur Südwestdeutschen Zentralbelzungsindustrie, e. G. m. b. H., Karlsruhe eingetragen:

Ingenieur Julius Rößler, ist aus dem Vorstand ausgeschieden; an dessen Stelle ist Ingenieur Emil Schmidt hier als Vorstandsmitglied gewählt.

Karlsruhe, den 12. November 1920.

Badisches Amtsgericht B 2.

In das Güterrechtsregister ist zu Band X eingetragen:

Seite 19: Köhler Josef, Kaufmann, Karlsruhe und Anna, geb. Mußhafen. Vertrag vom 28. August 1920. Gütertrennung.

Seite 20: Leenen Odo Wilhelm, Apotheker, Karlsruhe und Johanna Caroline, geb. Bachmann. Vertrag vom 4. November 1920. Gütertrennung.

Seite 21: Müller Eduard, Bademeister, Karlsruhe und Martha, geb. Sabath. Vertrag vom 5. März 1898 bezw. 4. November 1920. Gütertrennung.

Karlsruhe, den 12 November 1920.

Badisches Amtsgericht B 2.

In das Vereinsregister ist zu Band VIII O.-Z. 38 eingetragen: Beamtenverein der Landesversicherungs-Anstalt Baden, Karlsruhe.

Karlsruhe den 11. November 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

In das Vereinsregister ist zu Band VIII O.-Z. 39 eingetragen: Verein ehemaliger Offiziere des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 5, Karlsruhe.

Karlsruhe, den 12. November 1920.

Badisches Amtsgericht B 2.

Vereinigte Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen beim Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100
Zimmer 12.
Sprechstunden: Täglich von 9—12 vorm. und 2—4 nachm.
Badischer Frauenverein
Evang. Frauenvereinigung
Nationaler Frauendienst.

Die Herbstmesse endigt am Dienstag abend.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Lab.-Nr. 2964, 16 a 32 qm Hofraite mit Gebäuden, **Baumeisterstraße 32.** 1 a 22 qm Hausgarten, zusammen 17 a 52 qm.
Schätzung: 170 000 ℳ
Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, 9. Dezember 1920, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 14. Oktober 1920.
Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Öffentl. Versteigerung
Dienstag, 16. Nov 1920, nachmitt. 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, Rüppurrerstr. 18 (Lagerhaus) gegen bare Zahlung im Auftrage gem. § 373 H. G. nachstehende Fahrnisse öffentlich versteigern: eine Partie **Stiebesfänger** (Türsicherungen) ca. 500 Stück.
Karlsruhe, 14. Nov. 1920.
Zink, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Tausch.
Suche
4-6 Zimm.-Wohn.
gegen eine **4 Zimm.-Wohnung** m. Laden. Mitte der Stadt zu tauschen. Angebote unter Nr. 3433 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Büro 5—7 Zimmer, zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 2471 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Ein solid, Fräul. sucht ein **möbl. Zimmer** od. **Mansarde** auf sofort. Angebote unt. Nr. 3451 ins Tagblattbüro erbet.

Herr von auswärts, der wöch. nur ein. Stunden in Karlsruhe ist, sucht heizb., gut möbl., ungeniertes
Zimmer
mit mögl. sep. Eingang. Angebote unt. Nr. 3432 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

20000 Mark
von sol. Geschäftsmann gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht, nur von Selbstgeber. Verschwiegenh. Grundbedingung. Gefl. Angeb. unt. Nr. 3429 ins Tagblattbüro.

Mk. 2400
gegen guten Zins und Sicherheit **zu leihen** gesucht. Angebote unter Nr. 3447 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Jüngeres
Fräulein
perfekt in Maschinenschreiben und Stenographieren, sowie mit sämtlichen Büroarbeiten bewandert, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. unter Nr. 3450 ins Tagblattbüro erbeten.

Saubere Monatsfrau
für 1—2 Stunden vormittags sofort gesucht.
Internationale Apotheke.

Ein Mädchen
das etwas vom Kochen versteht u. etwas Hausarbeit mit übernimmt u. sich im Kochen noch weiter ausbilden will, wird sofort gesucht.
Rudolfstr. 31, part.

Gewandtes
Hausmädchen
gesucht. Lohn n. Uebereinkunft. Bei persönl. Vorstell. Reisevergüt.
W. Broischer,
Hofapotheke, Rastatt.
Herrenstraße 14.

Männlich

Buchhalter
für **sofort od. später** von **Feuerversich.-Generalagentur** gesucht. Jüngere Bewerber aus dem Fache, bilanzsicher u. an selbständig., flottes Arbeiten gewöhnt, erhalten den Vorzug. Geboten wird angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung u. Aussicht auf Fortkommen. Ausführl. Angebote, womögl. mit Bild, unter M. 529 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B.**

Große alte Feuerversi.-Ges. mit Nebenzweigen hat für Karlsruhe und Umgebung ihre
Hauptagentur mit großem Inkasso zu vergeben. Angebote erbeten unter **M.M. 799** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Empfehlungen

Rohrstühle
werden dauerhaft geflochten u. repar., auch mit echt spanisch. Rohr. **B. Seitel,** Waldstr. 35, Stb. II. Auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Verkäufe

Haus in Mühlburg mit Doppelwohnungen eine Wohnung bald beziehbar **zu verkaufen.** Näh. Hirschstr. 43 i. Büro.

Häuser
mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort beziehbar, zu verkaufen:
M. Busam,
Liegenschaftsbüro,
Herrenstraße 38.

Plüschgarnitur, gebr., 1 Sofa, 6 Sessel zu verk. Ritterstr. 18, 2. Stock.

Tafelklavier u. Piano weg. Platzmangel bill. zu verk. Für Anfänger günstige Gelegenh. Schriftl. Angebote unt. Nr. 3410 ins Tagblattbüro erb.

Eine dakordige **Harfenzither** mit Noten, fast neu, preiswert abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Schlafzimmerbilder
preiswert: **Schläfer,** Kaiserstr. 38 im Laden.

Neuer **Nickel-Email-Herd** 900 ℳ **Schlosserherd** v. 550 ℳ an sofort zu verkaufen. Schützenstr. 55, Laden.

Verkäuferin,
bewandert im Verkehr mit jeder Kundschaft sofort oder 1. Dezember gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüche an
Schuhhaus „Reform" Offenburg.

Kinderpflegerin,
zuverlässig und selbständig, evang., zu einem 2 Monate alten Kind sofort oder später gesucht. Hoher Lohn. Angebote mit Zeugn. an
Frau G. O. Loehr, Offenburg.

Herd schöner schwarzlack., gut erhalt. zu verk.: Kronenstr. 3 V.

Kochherde neue u. gebrauchte billig zu verkaufen:
Amalienstraße 43.

Puppenküche
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 3446 ins Tagblattbüro erb.

Waschkessel
mit Feuerung verk. billig Lessingstr. 31. Nonnengäßer.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht eine leichte **Maschine** von 20—30 Ktr. Tragkraft zum Aufziehen von Baumaterial an Hochbauten.
Wilhelm Krieger,
Baugeschäft, Durlach,
Waldstraße 39.

Gebr. Oien gesucht. Frau **Speck,** Waldhornstraße 49.

Alt Gold, Silber u. Uhren
kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen:
M. Engelberg, Uhrm.,
Adlerstraße 27.

Kaufe u. verkaufe
fortwährend getragene
Herren- u. Damenbekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reißzeuge, Perngläser, Musik-Instrumente, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen usw. usw.
Gefl. Angebote erbittet
WEINTRAUBS
An- und Verkaufsgeschäft,
Kronenstraße 52
Telefon Nr. 3747.

Wer?
getrag. Kleider, Schuhe, Uniformen, Möbel usw. zu verkaufen hat, wende sich an
J. Silbermann,
Brunnenstraße 1.
Telephon 2551.

Alt Gold,
Silber, Platin, Gebisse, Brennstifte,
Sammlungen von Münzen **kaufe** fortwährend zu bekannt **reellen hohen Preisen.**
L. Teilacker,
23 Hebelstraße 23,
gegenüber Café Bauer.

Platin
altes Gold u. Silber
Brennstifte
Gebisse
kauft zu höchst. Preisen **W. Jung,** Kaiserstr. 91 I. Nur von ½9 bis ½12, ½3—½6 Uhr. Tel. 4104.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
K. Möser
Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Moeß, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Unterricht

Schreibkurs
(für Anfänger)
Dienstag, 16. Nov.,
Lessingstraße 78,
nicht vergessen.

Auto.
Kaufe leichtes Personenauto und einen **Lieferungswagen** 1—2 Tonnen. Angebote unter Nr. 3448 ins Tagblattbüro erbeten.

Karlsruher Rohproduktenhaus, Schützenstraße 86
kauft sämtliche Rohprodukten und zahlt die höchsten Tagespreise.

Dienstag und **Mittwoch** von 9—12 und 2—5 Uhr werden
Gebisse angekauft
per Zahn 9-10 Mark.
Benutzen Sie die günstige Gelegenheit. Nur noch kurze Zeit kann dieser Preis bezahlt werden.
Karlstraße 37 I.

Stoffe neue, färbt in allen Farben u. nach Muster für Behörden und Kaufleute. **Färberei D. Lasch** Tel. 1953.
Filialen in allen Stadtteilen.

Touristenverein „Die Naturfreunde"
Ortsgruppe Karlsruhe.
Dienstag, den 16. Novmb.
8 Uhr im kleinen Festhallesaal
Vortrag mit Lichtbildern
Referent Herr Dr. Metz
„Das Neckartal".
Eintritt à 1.15 Mk. inkl. Lustbarkeitssteuer in allem mit Aushang versehenen Geschäften und an der Abendkasse.
Gäste willkommen!

Colosseum.
Peter Prang
mit Gesellschaft.
Ab Heute
Montag, den 15. Novbr. und folgende Tage,
täglich abends pünktl. 8 Uhr
Neu! Der Neu!
brave Peter
Schwank in 3 Akten von
Georg Okonkowski.
Vorverkauf im Süddeutschen Zigarrenhaus Ecke Herren- und Kaiserstraße 11—5 Uhr.

Verschiedenes

Mittag- und Abendtisch noch an einige Herren zu vergeb. Bürgerstr. 10, III.

Detektiv-Institut u. Auskunftei „Globus", Karlsruhe, Viktoriastr. 18, pt., Tel. 4779. Vertrauliche Auskünfte jed. Art. Ermittl. in all. Kriminal- u. Zivil-, spez. Aliment.- und Ehescheid.-Prozessen, Ueberwach., Beobachtg., Reisebegleit., Heiratsauskünfte Zuverl., diskret, recht. Rückporto erb.

Waschbecken, Klosetts Badewannen, Heizöfen.
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Birkenreisig-Besen
liefert waggonweise zu b. Preisen: **Joh. Dittner,** Birkenbesen-Versand in Aisch b. Adelsdorf (Oberfr., Bayern).

Wasserhahnen
repariert **Wilh. Weiß**
Steinstr. 14, Tel. 4121.

Brennholz
1. rationiert (auf Holzkarte) bis zu 30 Zentn., trocken, aus letztjähriger Fällung, gesägt und gespalten, abgeholt am Lager Gerwigstr. neben d. städt. Bahnamt ℳ 12.— per Ztr., zugeführt u. in d. Keller gestr. ℳ 14.20.
2. außerhalb. Herkunft (ohne Holzkarte) jedes Quantum Ia trockenes Buchen- u. Eichenholz 3. Ia trocken, Anfeuerholz klein gespalten.
Fr. Kempermann,
Büro: Gerwigstr. 53
Telephon 5206.

New-York—Paris
Der Spionage-Konzern?

Badisches Landestheater.
Montag, den 15. November 1920.
Sonder-Sinfonie-Konzert
Dirigent: Generalmusikdirektor Fritz Busch.
Anfang 7½ Uhr. ℳ 6.— Ende gegen 9 Uhr

Festhalle.
Freitag, 21. November (Bußtag), nachm. 5 Uhr
(Ende nach 7 Uhr)
„Die heilige Elisabeth",
Oratorium von Fr. Liszt.
Solisten: **Doris Frieß-Lanquillon** (München), **Käthe Neugebauer-Pecz, Otto Weßbecher, Hans Niederste-Schee** (Frankfurt),
Chor, Kinderchor und Orchester des Munzschen Konservatoriums, zusammen 400 Mitwirkende.
Leitung: Direktor **Theodor Munz.**
Karten zu Mk. 6.—, 4.80, 3.60, 2.45 einschließlich Steuer und Einlaßgebühr bei **Doert und Müller.**

Sil
macht die Wäsche frisch und duftig.
Bestes
Wasch- u. Bleichmittel
Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ¼stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur **Mk. 2.—** und reicht für
60—70 Ltr. Lauge.
Ueberall käuflich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda

Gummi-Schuhbesohlerei
Hirschstraße 83
1 Paar Herren-Sohlen u. Absätze 21 ℳ
1 Paar Damen „ „ „ 18 ℳ
1 Paar Kinder „ „ „ v. 12 ℳ an
Kein Nagel! Nur geklebt!
Doppelt so haltbar wie Leder.

Ausgabestellen des Karlsruher Tagblatts
Emil Boschert, Friseur, Neue Bahnhofstr. 1.
T. Brunnert, Kaiser-Allee 29.
Frl. Finsterle, Albtalbahnhof.
Zeitungskiosk Güng b. d. Hauptpost.
Himmel, Bäckerei-Geschäft, Blumenstr. 21.
Wilh. Hörner, Zig.-Geschäft, Sofienstraße 126, Ecke Schillerstr.
Karl Huber, Friseur, Schützenstr. 18.
Kraus, Kiosk beim Germania-Hotel.
Karl Maier, Zigarren-Geschäft, Ludwig-Wilhelmstr. 20.
Alex. Reiff, Zigarren-Geschäft, Rüppurrerstr. 82.
R. Würz, Papierhandlung, Nelkenstr. 17, Ecke Goethestr.
In diesen Ausgabestellen kann das Tagblatt im Abonnement zum Preise von Mk. 5.10 abgeholt und auch einzeln gekauft werden.

Die arme Sünderin.

Roman von **Ernst von Wolzogen.**

8) (Nachdruck verboten.)

„Aber ja, das behaupt' ich allerdings." sagte Herr Bredauer mit Nachdruck, obwohl er gehorsam den angewiesenen Platz eingenommen hatte. „Warum schauen Sie heute so wundernett aus wie noch nie zuvor? — Hin war ich freilich schon gleich bei der ersten Vorstellung; aber heut haben S' Ihre Gefährlichkeit dermaßen übertrieben, daß ich's einfach nimmer länger aushalten kann. In ein paar Tagen muß ich fort von hier, komme vielleicht vor einem halben Jahr oder länger nicht wieder — soll ich so hoffnungslos Abschied nehmen müssen? Gnä' Frau, haben S' doch nur a bisserl Mitleid mit mir, ich bin ja schon ganz abgefallen, das müssen S' mir doch ansehen! Fünf Pfund gehn mir ab von meinem ordinären Gewicht, seit Sie mich hier so schmachten lassen."

Frau Carry mußte wider Willen lächeln über die Jammermiene, mit der er das dumme Zeug vorbrachte. „Wissen Sie, ich kann zu Ihren Gunsten nur annehmen," sagte sie, „daß Sie als Fremder nicht wissen, was sich hier zu Lande schickt. Ist das vielleicht die Art, wie man bei Ihnen in München verheirateten Frauen den Hof macht?"

„Nein, da haben S' recht, gnä' Frau: in München könnt' so was überhaupt net vorkommen. Da würde man einen jeden, der sich in einer solchen Situation benimmt wie ich, einfach einen Deppen heißen."

„Na also!" lachte die kleine Frau mißverstehend, „warum benehmen Sie sich dann nicht auch hier so, daß Sie kein Mensch für einen ... wie war's?"

„Einen Deppen, bitt' schön," Und er erhob sich rasch, war mit zwei langen Schritten bei Carry, die mit dem Rücken an den Flügel gelehnt stand, schloß sie in die Arme und drückte der Erschreckten einen festen Kuß auf den Mund.

Sie machte sich keuchend los und stieß ihn zurück: „Sie sind unverschämt!" wollte sie rufen, aber der Ton blieb ihr vor Aufregung in der Kehle stecken. Er tat sehr erstaunt: „Aber warum denn, schöne Frau? Sie haben doch selbst gesagt, ich soll mich benehmen, wie man sich in dieser Situation in München benehmen muß, wenn man nicht für einen Deppen gehalten werden will. Ein Depp ist nämlich bereits so gut wie ein Esel. — Aber sind S' mir denn wirklich bös?"

„Sie sollten sich schämen!" stieß Frau Carry mühsam hervor.

„Warum denn schämen? Ja, wenn Sie hier in einer idealen Ehe in Ruhe und Zufriedenheit lebten — gewiß, dann wär's gemein, Sie so zu überfallen. Aber ich bitt' Sie — wie's mit Ihrer Glückseligkeit in Wahrheit ausschaut, das kann doch einem Menschen mit einigem Scharfblick nicht verborgen bleiben. Mein Gott — der Philipp Dorn! No ja, er versteht sein Fach, er fabriziert die schönsten Farben, aber darum versteht er doch nicht, Ihrem Leben auch nur ein bisserl Farbe zu geben. Das ist in meinen Augen ein grauer Herr. Gestehen Sie's doch, liebe Frau Carry, das ist nicht der Mann, den Sie sich einmal geträumte haben, das ist auch nicht der Mann, den Sie verdienen — so jung und schön und lebenslustig und temperamentvoll, wie Sie sind!"

„Ach, was wissen Sie von meinem Temperament!"

„Alles weiß ich, was ich zu wissen nötig hab'. Glauben S' mir, wenn man ein Weib lieb hat, dann schaut man's durch und durch, wie wenn's von Glas wär'. Sie sind nicht glücklich, Frau Carry." Und er breitete sehnsüchtig die Arme nach ihr aus.

Tränen standen ihr in den Augen; sie schritt mit aufgeworfenem Kopf an ihm vorüber und sagte: „Ich ziehe mich auf mein Zimmer zurück und lasse Sie hier allein. Was Sie meinem Mann zur Erklärung sagen wollen, das ist Ihre Sache."

Er hielt sie wieder bei der Hand fest: „Aber was denn, was denn? Das ist doch alles net Ihr Ernst — Sie sind mir ja doch a bißl gut! Ich schwör' Ihnen bei allem, was Ihnen heilig ist: ich mein' es ehrlich mit Ihnen! Ich möchte Ihnen so gern für alles, was Sie entbehren müssen, eine kleine Entschädigung wenigstens — Ehrenwort: ich wär' zu den größten Opfern bereit."

Trotz ihrer Aufregung mußte die kindische, kleine Frau doch wieder über seine klägliche Biedermannsmiene lachen, und sie erwiderte schon viel weniger böse: „Ach, reden Sie doch nicht solchen Unsinn. Ich möchte wissen, wie vielen Sie schon so was vorgeschwatzt haben! Wollen Sie jetzt vernünftig sein oder nicht?"

„Also is recht, sein wir vernüftig — aber unter einer kleinen Bedingung: baldst mir freiwillig ein süßes Busserl gibst, du herziges Weiberl du!"

„Nein, jetzt gehe ich aber wirklich! Das ist doch zu arg!" Sie schritt energisch der Tür zu. Aber dicht vor der Schwelle blieb sie plötzlich stocksteif stehen; draußen klappte die Korridortür, und dann Schritte im Flur.

„Da, mein Mann!"

Aber Herr Bredauer sagte ziemlich kaltblütig: „Ja, jetzt hab' ich's auch gehört. Sengn S', warum haben S' jetzt so lang gewartet mit dem Bussel — jetzt is's zu spät." Und mit einem Schritt war er beim Klavier, setzte sich und intonierte den „Doppeladler".

Wenige Sekunden später trat Philipp Dorn in den Salon, und während Herr Bredauer munter drauf los paukte, ohne eine Ahnung, was hinter seinem Rücken vorging, hatte sich Frau Carry in Bewegung gesetzt und marschierte, die Arme schlenkernd und die Fußspitzen so flott wie möglich hinausschleudernd, im Takt durch den Salon, die Melodie lustig mitsingend. Sie tat sehr erstaunt, als sie bei der ersten Wendung ihren Gatten an der Tür stehen sah. „Na, Männchen, hast du die Gesellschaft glücklich expediert?" rief sie ihm vergnügt, den Lärm übertönend, zu.

Herr Dorn rieb sich mit verlegenem Lächeln die Hände und erwiderte: „Nicht ganz bis hin, es war nicht nötig. — Na, ihr scheint euch ja recht gut zu amüsieren?"

Herr Bredauer hielt es jetzt für angemessen, den Gast- und Geschäftsfreund zu bemerken. Er brach den Marsch ab und drehte sich mit dem Klavierstuhl herum: „Schon wieder da? Sakra, ist meine Zeit schon abgelaufen?" Und er zog seine Taschenuhr zu Rate.

„O bitte," sagte Philipp Dorn, „Sie können noch gut zehn Minuten bleiben, wenn Sie wollen; dann kommen Sie noch immer reichlich zurecht. — Wollen Sie sich nicht noch eine Zigarre anstecken?"

„Danke sehr, bin so frei." Und er bediente sich aus dem dargebotenen Kistchen.

(Fortsetzung folgt.)